

unter menschlicher Rücksicht nennen, ein harter, aber nicht ganz ungerechter Ausdruck, wobei wir aber daran erinnern möchten, daß sich starke Widerstände erheben würden, wenn wir etwa in Goethes Lebensgang die bis zu einem gewissen Grad ähnlichen Erlebnisse aneinanderreihen. Der zweite, umfassendere Teil des Buches bespricht das geradezu phantastisch umfangreiche Dichtwerk, Romane, Epen, Lyrik, Drama, nach Quellen, Inhalt, Arbeitsweise, Weltbild. Es ist selbstverständlich, daß die reife Meisterhand des Verfassers den ganzen Stoff und die unendliche Literatur beherrscht, spielend ordnet, das Unerschöpfliche des Dichters in klares Licht stellt. Die Einzelrecherche ist zwar in manchen Punkten noch nicht so weit gekommen, daß man überall Endgültiges sagen könnte, und darum betrachtet der bescheidene Verfasser sein Werk selbst als literarhistorisch „verfrüht“ und merkt an, wo Lücken vorhanden sind. Einzelne Werke wird man auch anders würdigen können und wird beispielsweise neben das Urteil über die Dorotea die Darstellung Pfandls halten. Wir erlauben uns keine Entscheidung. Es ist hier auch nicht der Ort, Ergänzungen zu bringen oder zu verlangen. So sind z. B. die Autos sacramentales etwas zu kurz gekommen. Unbedingte Anerkennung verdient es, daß der Protestant Voßler dem Katholischen ehrlich gerecht werden will und ihm Verständnis entgegenbringt. (Unverständlich bleibt aber das Anbeten S. 139 172 und die Definition der Moral-kasuistik S. 235.)

Der Verfasser führt mit Recht das ganze Werk Lopes auf seine Verbindung mit dem Volkstum und die katholisch-religiöse Welt des spanischen siglo de oro zurück. Immer wieder nennt er diese beiden Gründe. Und dennoch möchten wir hier einen, den einzig ernstesten Vorbehalt machen. Es scheint, als ob Voßler nur verstandesmäßig diese Mächte erfaßt hätte, und daß sie darum dem Leser in ihrer ganzen Wirkmächtigkeit nicht aufgehen. Zweifellos hindert das leichtsinnige Leben Lopes und erschwert die rauschende Fülle seiner Verse, Gedanken, Gefühle es, an den ganzen Ernst der gesunden Volkskraft, eines echten Glaubens und einer echten Gottingegebenheit zu glauben. Letzte

Verschiedenheiten des Volkstums trennen ebenfalls den spanischen Dichter und den deutschen Betrachter. Aber es scheint hier doch ein Mehr möglich und notwendig zu sein. Eine vollere Auffassung würde hier sowohl im einzelnen etwa der religiösen Lyrik und den religiösen Bühnenwerken eine höhere Stellung anweisen oder klarer die Frage nach dem Mangel an Tragik in der lopi-schen Dramatik lösen, wie im Ganzen den fremden Dichter eines fremden Jahrhunderts uns näher bringen. Pfandl ist in seiner Literaturgeschichte in dieser Beziehung viel weiter gekommen. Er und Grillparzer hatten bis dahin (auf deutschem Boden) den großen katholischen Dichter am besten erkannt. Trotz obiger Ausstellung bleibt Voßler, vielleicht für lange Zeit, allein und würdig an ihrer Seite. H. Becher S. J.

Hartmann von Aue. Neue Ergebnisse der Forschung. Von P. Alban Stöckli O. M. Cap. gr. 8^o (76 S.) Basel u. Freiburg (Schweiz) 1933, Gebr. J. & F. Heß. M 2.25

Einer der allergrößten unter den mittelhochdeutschen Dichtern, Hartmann von Aue, gehört schon seit Jahrzehnten in mancher Hinsicht zu den umstrittensten Persönlichkeiten der deutschen Literaturgeschichte. Die spärlichen Angaben, die er selbst und seine Zeitgenossen über Heimat, Lebensumstände, Abfassungszeit und Reihenfolge seiner Werke überlieferten, reichten bei weitem nicht aus, um uns ein allseitiges Bild des Mannes und seines geistigen Wirkens zu vermitteln. Die vorliegende Studie von Dr. P. Alban Stöckli stellt nun einen neuen, energischen Versuch dar, eine befriedigende Antwort auf einige der wichtigsten und meisterörterten Fragen zu geben. Daß Hartmann ein Alemanne war und im Gebiete der heutigen Schweiz lebte, wurde schon von S. Singer, Professor in Bern, und andern neueren Forschern aus guten Gründen angenommen. Aber Stöckli ist der Ansicht, daß nicht Eglisau im heutigen Kanton Thurgau, sondern die Au bei Bremgarten im Aargau als der Wohnort der Familie bezeichnet werden muß, trägt doch die Unterstadt Bremgartens und das Gelände bis zur Reuß noch heute den Namen „Au“ und darf der dortige Hermannsturm (Hermann aus

Hartmann entstanden durch Wegfall des Dentals) doch mit größter Wahrscheinlichkeit als der Wohnsitz des Zähringer Dienstmanns betrachtet werden, der sich in einer Urkunde vom Jahre 1185 als Hartmannus miles de Oberndorf unterzeichnet. Die ursprüngliche Heimat der Familie ist allerdings in Oberndorf am Neckar zu suchen, doch hat entweder der Dichter oder schon sein Vater den Wohnsitz unter Beibehaltung des Namens in die Schweiz verlegt.

Hartmann begleitete seinen Dienstherrn Berthold von Zähringen auf dem Kreuzzug zum Heiligen Land — vermutlich schon im Jahre 1190, nicht erst 1197, wie früher angenommen wurde — und schrieb später im Auftrag Bertholds V. das große „Passional“, jenes berühmte Legendenwerk von 100 000 Versen, und das im gleichen Geiste gehaltene 40 000 Verse umfassende „Väterbuch“, nach deren Verfasser die Literaturgeschichte bisher vergeblich suchte. Diese beiden Werke fußen aber nicht, wie man sonst als sicher annahm, auf der „Legenda aurea“ des Jacobus de Voragine, sondern auf den vielen alten Legendensammlungen, die Hartmann in der Bibliothek des nahen Benediktinerklosters Muri vorfand und die er als ehemaliger Schüler und stets treuer Freund der Mönche jederzeit benützen konnte. — Der Dichter kann ferner mit Wahrscheinlichkeit als der Stammherr der Ritter von Lieli im Kanton Luzern gelten und wurde auch ums Jahr 1210 Prior der Johanniter von Hohenrain. Er starb vermutlich im Jahre 1235, jedenfalls nicht schon im Jahre 1220, wie die Literaturgeschichte bisher berichtete.

Das sind die Hauptergebnisse der interessanten Studie. Ob sich die Auffassung Stöcklis in allen Punkten halten läßt, muß erst durch weitere Nachforschungen festgestellt werden. Daß seine wissenschaftliche Arbeit „noch verschiedene Mängel“ aufweist, gibt der Verfasser am Schluß in einer Anmerkung bereitwillig zu. Aber auch so verdient Stöcklis anregend geschriebene Arbeit Beachtung. A. Stockmann S. J.

Lexikographie

Kurzwort-Lexikon (KWL). Wörterbuch der Abkürzungen und Kurzwortbezeichnungen aller Art in Sprache und Literatur, Politik, Amt und Schule, Verkehr und Sport, Kunst, Musik und Presse, Industrie und Handel, Bank- und Börsenwesen, Landwirtschaft und Technik, Verbands- und Genossenschaftsorganisationen, Vereinswesen, Propaganda usw. Zusammengestellt von Ernst Pfohl. 8° (394 S.) Stuttgart 1934, Muth. Geb. M 5.70

Ein Buch, das wirklich eine Lücke ausfüllt und allen willkommen sein wird, die sich in der verwirrenden Menge der heute üblichen Abkürzungen zurechtfinden wollen oder müssen. Von der Zahl dieser Abkürzungen gibt das Wörterbuch selbst eine anschauliche Vorstellung. Es ist mit außerordentlicher Sorgfalt zusammengestellt. Überdies erklären Verfasser und Verlag sich für jede weitere Anregung dankbar.

M. Pribilla S. J.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: A. Koch S. J., J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., C. Noppel S. J. (Roma 130, Via S. Nicola da Tolentino 8), W. Peitz S. J. (Stella Matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Eugen Riegger, Freiburg i. Br. — DA. III. Vj. 1934: 4700 Stück.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellengabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.